

täglich auf frischen Trauben und auch auf neuen Beerenstielen der bereits befallenen Trauben auf, und so geht es fort, so lange die unreifen Beeren in raschem Wachstum begriffen sind. Wie aber dieses aufhört, d. i. kurze Zeit vor dem Eintritt des Färbens und Weichwerdens der Beeren tritt erst an einzelnen, bald aber an den meisten jener Beeren, deren Stiele mit olivenfarbenen Räschen besetzt sind, eine ganz neue Erscheinung ein, indem sich die Beeren von der Insertionsstelle des Stieles aus meist rund um diese herum gewöhnlich bis zu ihrer oberen Hälfte härten und pflaumenblau färben. Ausnahmsweise entstehen hierauf noch auf dieser entweder ein oder mehrere harte und pflaumenblaue Flecken, ja in höchst seltenen Fällen entstehen derartige Flecken auf dem oberen Ende der Beeren, während die Härtung und Bläuung am Grunde derselben unterbleibt. Mögen sich nun aber die Beeren an ihrer Basis, was gewöhnlich, oder aber an ihrem oberen Ende, was nur ausnahmsweise geschieht, härten und bläuen, so reifen sie sowohl in dem einen, als auch dem anderen Falle stets früher als sonst. Am schönsten kann man diess bei dem rothen Gutedel beobachten, indem an dessen Trauben alle Beeren mit harten und pflaumenblauen Stellen bereits zu einer Zeit durch ihre rothe Farbe auffallen, in welcher die normalen Beeren noch vollkommen grün erscheinen. Nach dem Auftreten der blauen und harten Stellen auf den Beeren vertrocknen dann die von den olivenfarbenen Räschen besetzten Theile ihrer Stiele, in Folge dessen diese so brüchig werden, dass sie bei der Schwere der an ihnen befestigten Beeren häufig schon bei so geringen Erschütterungen der Trauben, wie solche z. B. mit dem Abschneiden derselben verbunden sind, abbrechen und sammt diesen zu Boden fallen. Schliesslich schrumpfen die harten und blauen unteren Hälften vieler kranker Beeren um die aus ihren Stielen in sie eintretenden Gefässbündel derart ein, dass diese aus den Beeren heraustreten und die Beeren oft schon bei der leisesten Berührung zu Boden fallen. Dass die eben beschriebene Traubenkrankheit mitunter wirklich fast die ganze Weinernte zu verderben vermag, davon überzeugte ich mich im Vorjahre in einem nahe bei Weidling gelegenen und dem Baron Babo gehörigen Weingarten, in welchem bis zur zweiten Hälfte des Septembers fast sämtliche Trauben von dieser Krankheit ergriffen wurden.

(Schluss folgt.)



Berichtigungen

zum Referate Nr. 27 auf S. 686 in Just's botanischem Jahresberichte,
IV. Jahrgang, 1876.

Unter Nr. 27 wird von Herrn Borbás über meine in den Mittheilungen der ungar. Akademie d. Wiss. erschienene Abhandlung: „Die Entwicklung der Vegetation in der Umgegend Fiumes“ referirt.

Der Inhalt meiner Arbeit ist getreu wiedergegeben; unberücksichtigt ist nur jener Abschnitt geblieben, in welchem ich mich über die Wärmekapazität des Kalkbodens bei Fiume und dessen Einfluss auf den Verlauf der Vegetation geäußert habe. Meinerseits aber können die kritischen Bemerkungen, die der Herr B. seinem Referate hinzuzufügen für nothwendig erachtete, nicht unberücksichtigt bleiben, um so weniger, da jene nur zu geeignet sind, die Leser des bot. Jahresberichtes, denen die Flora Fiumes nicht bekannt ist, irre zu führen; da ich aber die erwähnte Flora aus eigener Anschauung kenne und sie auf's eifrigste mit der hiesigen verglichen habe, so kann ich meine Berichtigungen mit gutem Gewissen veröffentlichen.

Herr B. erwähnt:

1. „*Anthyllis Vulneraria* sei die Form *A. tricolor* Vukot.“

Diese Pflanze habe ich bei Fiume selbst gesehen und könnte mich nicht erinnern, sie von der bei Wien und Budapest gesammelten verschieden gefunden zu haben. Die Autoren der Flora croatica haben in derselben auch keine Form „*tricolor*“ aufgestellt, und würde ich dieselbe auch nach den Erläuterungen v. Kerner's (Vegetationsverhältnisse Nr. 402) nicht anerkennen.

2. „*Ornithogalum narbonense* und *pyrenaicum* sind *O. stachyoides* Schult.“

Dies bezüglich wird wohl der Herr B. sich aus den citirten Vegetationsverhältnissen Nr. 1677 nähere Aufklärung verschafft haben; obwohl er jüngst im hiesigen Organ des Mittelschulvereines erklärte, sich nicht der Ansicht v. Kerner's anschliessen zu können.

3. „*Silene inflata* = *S. Tenoreana* Coll.“

Diese Pflanze stellt Boissier in Fl. orient. I. p. 628 als Synonym zu *S. inflata* und sagt: „*S. Tenoreana* Coll. Herb. Pedem. I. p. 328 est forma foliis angustioribus sed quae meo sensu a typo etiam ut varietas limitibus circumscribi non potest.“ Nach meinen eigenen Beobachtungen kann ich mich nur der Anschauung Boissier's anschliessen. Auch Freya in seiner klassischen Arbeit über die Flora von Südistrien p. 290 weiss nichts von einer *S. Tenoreana*.

4. „*Verbascum Blattaria* = *V. repandum* Willd.“

Der R. hat es bereits wiederholt versucht, mit dem Herbariumexemplare Willdenow's die bekannte Pflanze Linné's zu verdrängen. Nach einer genauen Vergleichung meiner bei Fiume und auf den Quarneroinseln gesammelten Exemplare mit denen anderer Gebiete kann ich keine Unterschiede finden und bequeme mich der Schreibweise bekannter Autoren.

5. „*Colchicum autumnale* und *Salvia pratensis* scheinen *C. Kochii* Parl. und *S. Bertolonii* Vis. zu sein“.

Erstere Pflanze habe ich am 20. Sept. 1875 im Dragathale, letztere an mehreren Punkten bei Fiume gesammelt; Neilreich,

Reuss. halten *S. Bertolonii* Vis. nur für eine kleinblüthige *S. pratensis*. Erstere ist bestimmt *Colchicum autumnale*.

Budapest, am 16. Mai 1878.

Dr. M. Staub.

Das Pflanzenreich

auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873.

Notizen über die exponirten Pflanzen, Pflanzenrohstoffe und Produkte, sowie über ihre bildlichen Darstellungen.

Von Franz Antoine.

(Fortsetzung.)

Schweden.

In bedeutender Menge entfaltete dieses Königreich seine Landesprodukte in Cerealien. Sowohl einzelne Aussteller als Kollektiv-Ausstellungen gaben viele Proben von Getreidesorten und Samenprodukten ab, und selbst Weizen und Roggenpflanzen, welche über den nördlichen Polarkreis hinaus aufwuchsen, wurden eingesendet. Weiter fanden sich Sommer- und Winterweizen, nackte Gerste und Erbsen, sowie Samen von *Pinus Abies* und *P. pectinata* vor.

Holzsorten waren durch Fourniere aus Birken- und Eichenholz und Holz zu Resonanzböden, dann Fichten- und Tannenstämmen vertreten, auch der Verbrauch zur Kohle, Tannengerbelohe, Terpentin, Holztheer und Holzpapiermasse etc. war durch Proben vorgewiesen, letztere aber wird nicht nur aus Tannenholz, sondern auch aus Pappelholz bereitet.

Öle waren vorzugsweise durch Leinöl vertreten.

Unter den Genuss- und Nahrungsmitteln waren Mehlsorten ersichtlich, dann folgte Zucker, Cichorien, verschiedenartig zubereitet und das in Schweden sehr beliebte Gericht, nämlich Konserven aus Sumpfbrombeeren oder Multabeeren (*Rubus Chamaemorus* L.) und Preiselbeere (*Vaccinium Vitis idaea* L.).

Mit anderen geistigen Getränken erschien auch Pomeranzenbranntwein, Spiritus aus Reunthiermoos, Essigspiritus, endlich auch Weinessig.

Schweiz.

Die Holzmuster, welche aus der Schweiz stammten, enthielten Resonanzholz aus Ahorn- und Fichtenstämmen, dann unter jenen, welche zu weiteren technischen Zwecken dienen, Holz von *Pinus Cembra* L., *Abies excelsa* DC., *Larix europaea* DC. und *Juglans regia* L., welches letztere auf Fourniere zersägt wird. Ein organologisches Herbar, aus 90 Tafeln bestehend, stellte Prof. Menzel aus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [028](#)

Autor(en)/Author(s): Staub Moritz

Artikel/Article: [Berichtigungen zum Referate Nr. 27 auf S. 686 in Just's botanischem Jahresberichte, IV. Jahrgang, 1876. 234-236](#)